lig unbegründet erscheinen, dass durch den ideologisch vorerst unbelastet erscheinenden Begriff „Kompetenz“ die Bildungsidee unter Maximen technisch-ökonomischer Effizienz noch etwas mehr aushöhlt wird. Dementsprechend kann das Bemühen Müller-Ruckwitts nicht hoch genug eingeschätzt werden, den Hintergrund und die gängige Konnotation des Begriffs systematisch zu untersuchen und zumindest in Ansätzen die Möglichkeiten und Grenzen einer wissenschaftlich legitimierten Integration des Begriffs in den Bildungsdiskurs aufzuzeigen. Beides ist der Autorin sehr gut gelungen, einen Wermutstropfen stellt einzig die – wohl dissertationsbedingte – schwülstig-wissenschaftliche Sprache des Textes dar.

Erich Ribolits

Salman, Yvonne

Bildungseffekte durch Lernen im Arbeitsprozess

Verzahnung von Lern- und Arbeitsprozessen zwischen ökonomischer Verwertbarkeit und individueller Entfaltung am Beispiel des IT-Weiterbildungssystems

W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2009,
414 Seiten, 39,90 Euro,
ISBN 3-7639-1123-5

Lernen im Prozess der Arbeit kann als Leitidee moderner betrieblicher Weiterbildung betrachtet werden. Das IT-Weiterbildungssystem, das ausgehend vom Fachkräftemangel in der IT-Branche in den Jahren 2000 bis 2005 entwickelt wurde, führte das Konzept der Arbeitsprozessorientierten Weiterbildung (APO) in die Praxis ein. In der Begleitung zur Implementierung entstanden verschiedene Dissertationen, die den damit verbundenen wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn aggregieren. Zu diesen Dissertationen ist auch die Arbeit von Yvonne Salman zu zählen, die am Beispiel der Arbeitsprozessorientierten IT-Weiterbildung untersucht, ob bzw. welche Bildungseffekte durch Lernen im Prozess der Arbeit möglich sind. Betriebliche Weiterbildung betrachtet sie dabei als Raum Lebenslangen Lernens, womit aus berufspädagogischer Perspektive die „Reflexion pädagogischen Handelns, seiner Rahmenbedingungen, Möglichkeiten und Grenzen im Spannungsfeld von Individuum und Arbeitskontext im Vordergrund“ steht (S. 10). Es geht also um die Wirkungen betrieblich eingebetteter und pädagogisch unterstützter Lernprozesse, die zum einen (funktional) die Arbeitsfähigkeit betreffen, sich aber darüber hinaus auch individuell persönlichkeitsbezogen entfalten können. Um dies zu fassen, wird von Salman der Begriff der Bildung genutzt, womit auch eine grundsätzliche Diskussion zur Anschlussfähigkeit dieses Terminus in der betrieblichen Weiterbildung angestoßen wird. Salman arbeitet sehr umfassend und in hoher Qualität im Grundlagenteil die zentralen Begriffe „Lernen“ und „Arbeiten“ (Kap. 1) auf und geht auf theoretische Konzepte und praktische Gestaltungsansätze des Lernens im Arbeitsprozess (Kap. 3) und die Bedeutung des Bildungsbegriff für die Weiterbildung ein (Kap. 4).

Die Arbeit kann als Anknüpfung an das Konzept der reflexiven Handlungsfähigkeit (Dehnbostel) gesehen werden, in dem mit Anlehnung an Lash die Reflexion über die Strukturen des eigenen Handelns (Arbeitsumgebung) und über sich selbst von zentraler Bedeutung ist. Durch die Erweiterung um die Ebenen des Handelns und der Gestaltung geht die Arbeit jedoch wesentlich darüber hinaus. Im empirischen Teil der Arbeit stellt Salman die Ergebnisse ihrer Untersuchung zur zentralen Fragestellung am Beispiel der Arbeitsprozessorientierten IT-Weiterbildung (APO) vor. Dieser Ansatz wurde gewählt, „da hier konsequent eine ausgeprägte Prozessorientierung sowie Eigenverantwortlichkeit und Selbstständigkeit des Lernenden bei der Verzahnung seiner Lern- und Arbeitsprozesse vollzogen wurde“ (S. 169). Methodisch nähert sich Salman (Kap. 5) der Fragestellung über eine explorative Fallstudie und setzt Dokumenten-

analyse, problemzentrierte Interviews und Selbstbeobachtung ein. Als problematisch wird dabei die Erfassung von Bildungseffekten thematisiert, die nicht nur örtlich ungebunden, sondern auch mit unbestimmbarer zeitlicher Verzögerung auftreten (können). Damit stellt sich das, was als Bildungseffekt im Sinne (arbeits-)übergreifender Wirkung thematisiert wird, als ein großes Problem der Erfassung dar.

In der Auswertung der Daten geht Salman auf die Übertragbarkeit und Umsetzung des Gelernten in beruflichen und darüber hinausgehenden Kontexten ein. Dazu wird berichtet, dass die Teilnehmer/innen der Untersuchung trotz der schwierigen Rahmenbedingungen für ein Lernen im Prozess der Arbeit nicht nur fachliches Wissen erwarben, sondern sich darüber hinaus insbesondere hinsichtlich ihrer Personalkompetenz weiterentwickelten. Dieses Wissen konnten sie auch im betrieblichen Kontext anwenden (Selbstsicherheit, Durchsetzungsvermögen). Gerade diese Kompetenzen konnten auch auf den außerbetrieblichen Kontext übertragen werden. Darüber hinaus zeichneten sich Bildungseffekte im Sinne eines verbesserten Selbst- und Weltverstehens sowie die Fähigkeit zur Veränderung individueller und externer Rahmenbedingungen ab. Diese zeigten sich am deutlichsten in einem verbesserten Verständnis der eigenen Person, folglich einer Veränderung des Selbstkonzepts. Im Bereich der betrieblichen Gestaltungsmöglichkeiten traten hingegen die größten Einschränkungen auf. Diese Ergebnisse, die hier nur grob dargestellt wurden, bleiben zwar aufgrund der methodischen Anlage der Forschungsarbeit in ihrer Reichweite begrenzt, stellen aber aufgrund ihrer Tiefe eine wichtige Grundlage für die weitergehende Diskussion zum Lernen im Prozess der Arbeit dar.

Die Arbeit zeigt das Potenzial betrieblicher Weiterbildung für Bildung, macht aber auch deutlich, dass es sich dabei um „Nebeneffekte“ (S. 262) handelt. Dennoch stellt sich in Zusammenhang mit der gestiegenen Komplexität der Arbeitszusammenhänge die Frage, welche Bedeutung der Bildung zukommt. Sich selbst und die Rahmenbedingungen des eigenen Handelns reflektieren und diese gestalten zu können, ist insbesondere vor dem Hintergrund der aktuellen Finanzkrise auch als unerlässliche Voraussetzung für ökonomischen Erfolg zu bewerten. In diesem Zusammenhang besitzt die Arbeit eine hohe Aktualität und verweist auf Möglichkeiten der Konvergenz ökonomischer Verwertbarkeit und individueller Entfaltung.

Matthias Rohs

Schmidt-Lauff, Sabine

Zeit für Bildung im Erwachsenenalter

Interdisziplinäre und empirische Zugänge

Waxmann Verlag, Münster u.a. 2008,
494 Seiten, 39,90 Euro,
ISBN 978-3-8309-2020-5

Zeit stellt einen wesentlichen, aber bisher fast vergessenen Bereich der Erwachsenenbildung und der Bildungswissenschaft dar. Anschließend an diese Ausgangsthese wendet sich Sabine Schmidt-Lauff dem Zeitthema in seiner Bedeutung für die Erwachsenenbildung mit Schwerpunkt auf dem beruflich-betrieblichen Feld zu. Verfolgt werden „Fragen zu unserem Verständnis von Zeit und wie es sich in pädagogischen Zusammenhängen darstellt und verhält“ (S. 14). Dabei wird bereits einleitend darauf hingewiesen, dass Widersprüche von ökonomisch und pädagogisch ausgerichteten Lernzeiten bestehen, die aus der Perspektive der Lernenden ergründet werden sollen. Methodologisch geht Schmidt-Lauff davon aus, dass Anstöße für eine – bisher fehlende – eigenständige erwachsenenpädagogische Linie der Zeitforschung aus bezugswissenschaftlichen zeittheoretischen Modellen und sozialstatistischen Daten zur Zeitverwendung gewonnen werden können. Die disziplinübergreifenden Aussagen gehen als Bezugshorizont in eine selbst durchgeführte Untersuchung zu Lern- und Bildungszeiten im Erwachsenenalter ein. Aus den Befunden werden zeittheoretische Implikationen für die Erwachsenenbildung abgeleitet.